

3.10. Denk mal anders!

→ Postkarten zum Thema Kolonialismus

Wer von uns kennt eigentlich die heutigen Auswirkungen deutscher Kolonialgeschichte beispielsweise auf Tansania, Kamerun, Namibia, Papua-Neuguinea oder im Norden der VR China? Wer macht sich Gedanken darüber, inwieweit unsere eigene Geschichte als Kolonialmacht uns bis heute in unserem Denken, unserem Handeln, unserem Welt- und Menschenbild beeinflusst und prägt? Die Aufarbeitung der Völkermorde an den Herero und den Nama durch die deutsche Kolonialmacht ist bis heute nicht abgeschlossen. Unter anderem diese Verdrängung unserer historischen Verantwortung führt zur Reproduktion rassistischer und dominanter Denk- und Verhaltensmuster in unserer Gesellschaft und wirkt heute in Form neokolonialer Wirtschafts-, Außen- und Innenpolitik.

Aus diesem Grund haben sich Hannah und Pauline diesem wichtigen Thema mit einer kreativen Postkartenaktion gewidmet. Sie wollen erinnern, konfrontieren sowie zum Nachdenken anregen. Sie wollen Verantwortung übernehmen für das Bewusstmachen eines beschämenden Kapitels der deutschen Geschichte, das die meisten Menschen in Deutschland bis heute prägt.

Motivation und Ziele

Bei vielen Menschen der Gesellschaften und Milieus, die mit Macht ausgestattet sind und dominante Positionen vertreten und bekleiden, können sich diese Hegemonialstrukturen im Denken und Handeln reproduzieren. Dies und ihre Erfahrungen mit der Entwicklungszusammenarbeit während ihres Freiwilligendienstes bewegte Hannah und Pauline zu diesem Projekt. Ihnen ist es ein besonderes Anliegen, für post- und neokoloniale Mechanismen in der Gesellschaft zu sensibilisieren ... ein Thema, das in den breiten Medien kaum Beachtung findet.

Hannah und Pauline möchten durch eine Postkartenaktion Menschen im öffentlichen Raum mit der deutschen Kolonialgeschichte konfrontieren, zum Nachdenken bringen und Diskussionen initiieren, die sich kritisch auch mit den bis heute spürbaren Nachwirkungen auseinandersetzen. Diese finden sich in den bestehenden Hegemonialstrukturen und den Rassismen, die in den Diskursen in Politik, Medien und Gesellschaft sichtbar werden.

Die für diese Aktion speziell designten 1500 Postkarten tragen zwei Motive, die exemplarisch und verdichtet Vorurteile über den deutschen Kolonialismus zeigen, wie er sich heute zum Beispiel im Stadtbild noch zeigt. Beim Verteilen der Karten an Passant*innen wurden z.B. folgende Fragen gestellt:

- Wie würden Sie Kolonialismus definieren? Was ist Kolonialismus? Wissen Sie, welche Kolonien das Deutsche Reich hatte?
- Wie stellen Sie sich den Prozess der Kolonisierung vor?
- Hat Deutschland eine Verantwortung aufgrund des Kolonialismus?
- Haben Sie das Gefühl, dass die Geschichte in Medien, Schulen oder anderen öffentlichen Institutionen aktiv aufgearbeitet wird?
- Hat der Kolonialismus etwas mit den heute bestehenden Ungleichheiten in der Welt zu tun?
- Können Sie Parallelen zu heutigem Rassismus bzw. rassistischen Äußerungen erkennen?

→ Wer sollte erreicht werden?

Passant*innen unterschiedlichen Alters in den Innenstädten Leipzigs und Berlins, Freiwilligendienstleistende und Entsendeorganisationen

Was ist konkret passiert?

Einen längeren Zeitraum haben Hannah und Pauline auf die Auswahl der Themen und die Formulierungen auf den Postkarten verwendet. Mit der gelungenen Gestaltung der Postkarten ist auch der Erfolg des Projekts verbunden. Sie führten zahlreiche Gespräche mit People of Color und Organisationen wie Berlin/Leipzig postcolonial, um sich nicht in die hegemoniale Prägung ihrer eigenen Herkunftsgeschichte zu verstricken.

„Es werden Kontinuitäten von kolonialen Vorstellungen aufgezeigt sowie das Relativieren im öffentlichen Diskurs beispielsweise durch die Ehrung von Tätern kolonialer Verbrechen in Straßennamen.“

Die Karten wurden an Rückkehrer*innen, Entsendeorganisationen und neue Freiwillige, an Verwandte und Freund*innen sowie an öffentlichen Plätzen wie z.B. einigen Bibliotheken verteilt. Über die Wirkung der Postkarten an öffentlichen Plätzen ist nichts bekannt. Im Freundes- und Familienkreis sowie in den Seminaren wurden teils intensive Debatten in Gang gesetzt. Man kann zumindest von einer Erinnerung an dieses wichtige Thema ausgehen, inwieweit eine Reflexion der eigenen Verantwortung, ein Umdenken oder gar geändertes Verhalten eine Reaktion auf die Aktion war, ist zurzeit nicht festzustellen. Hierzu bedarf es einer erneuten Beobachtung und Auswertung zu einem späteren Zeitpunkt.

Erfahrungen

→ Besonderheiten: „Mir hat am besten gefallen, wie wir bei der Erarbeitung der Texte immer weiter dazugelernt haben. Dazu gehörte auch unsere Zusammenarbeit und Diskussionskultur. Außerdem hat mir gefallen, etwas zu erstellen, das in der Bildungsarbeit genutzt werden kann, und das bestehen bleiben wird.“

→ Do No Harm Check: Wie kann ich als Weiße an den Themen Rassismus und Kolonialismus arbeiten, ohne nicht genau diese Strukturen zu reproduzieren? „Es fühlt sich schwierig an, als weiße Personen, die nie rassistisch diskriminiert wurden und die per se die Machtstrukturen reproduzieren, über dieses Thema zu sprechen, ohne manche Menschen zu verletzen. Natürlich ist es als Beteiligte in einer Rassismus und (historisch gesehen ehemals auch) Kolonialismus ausführenden Gesellschaftsstruktur notwendig, auf das Thema zu verweisen. Ebenso war es schwierig, ein Layout und Bilder auszuwählen, die nicht triggernd wirken.“ „Um dem möglichst vorzubeugen, bemühen wir uns um einen umsichtigen, bedachten und vorsichtigen Sprachgebrauch. Außerdem werden wir vor dem Druck der Karten in diesem Bereich erfahrene Menschen die Texte lesen lassen.“

→ Probleme und ihre Überwindung: „Eine Schwierigkeit war, als *Weiße* über Kolonialismus und vor allem über Rassismus zu sprechen. Denn ich habe Rassismus nie am eigenen Leib erfahren. Dies konnte nur teilweise überwunden werden, zum Beispiel durch häufiges Korrekturlesen lassen.“ „Ein weiterer Stolperstein ist die Kom-

plexität des Themas und die Verwobenheit mit vielen Facetten des Alltags. Durch die Größe der Karten konnte nur ein Ausschnitt des Themas wiedergegeben werden, der das Thema trotzdem möglichst umfassend darstellen sollte. Wir werden diesen Anspruch auf Vollständigkeit zum einen nicht stellen, und für uns wichtige Einzelthemen als kurze Denkanstöße darstellen. Zum anderen werden wir durch Verlinkungen auf unserer Website Interessierten die Möglichkeit geben, sich tiefergehend mit dem Thema auseinanderzusetzen.“

→ Impulse für das nächste Mal: „Ich würde einen genaueren Zeitplan erstellen. Vor allem weil wir das Projekt zu zweit gemacht haben und nicht in der gleichen Stadt leben, hat sich eigentlich alles ziemlich verzögert, obwohl wir sehr früh angefangen haben. Außerdem würde ich die Karten noch von einer People-of-Color-Gruppe Korrektur lesen lassen.“

Eckdaten

→ Datum und Ort: Oktober 2017, Berlin und Leipzig

→ Projektkoordinatorinnen: Pauline Kindler (Friedenskreis Halle e.V., Bosnien und Herzegowina), Hannah Grondmann (MissionarIn auf Zeit (Spiritaner), Tansania)

→ Kontakt: paulinekindler@web.de
hannah.grondmann@posteo.de

Auf den Spuren des

